

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1873

134 (13.11.1873)

Durlacher Wochenblatt.

№ 134.

Donnerstag den 13. November

1873.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag.
mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 54 kr., im übrigen
Gebühr vor gewöhnliche gepaltene Beile oder deren Raum 3 kr.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich 1 fl. 12 kr.
Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungs-
Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Politische Rundschau.

Eine Depesche aus München bringt uns die Nachricht, daß der Deutsche Kaiser dem Professor Dr. Döllinger anlässlich seines fünfzigjährigen Professorenjubiläums durch den dortigen preussischen Gesandten, Freiherrn v. Werthern, den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern hat überreichen lassen. Für diese Ehre an dem großen Kirchenreformer, sei ihm dem großen und doch jungen Kaiser Wilhelm! — Aber was wird das Haus Baitan zu dieser neuen „Verfeinerung“ des Münchener Regens sagen, resp. klagen? Doch nein, jetzt wird von Rom aus schreibbriefförmig versucht, und man darf jetzt als gewiß annehmen, daß Sr. Päplichkeit das Schreiben des Kaisers vom 3. Sept. beantwortet hat. Warum wird aber dasselbe nicht veröffentlicht? Entre nous, weil die h. Antwort so ächt diplomatisch gehalten ist, daß man den — h. Vater nicht blamieren will. Freilich, das Berliner Jesuitenblatt, genannt „Germania“, weiß eine andere Erklärung, nämlich: das Ministerium wage dieses Schreiben nicht bekannt werden zu lassen, weil darin die Ausführungen der kaiserlichen Antwort Punkt für Punkt allzuschlagend widerlegt wären. Aber wofür wäre die „Germania“ ein Jesuitenblatt, als um die Sache zu verdrängen? — Die jamaose Garmischer Auslassung des Königs von Bayern scheint die davon mitbedingten Besonnenen zu einer Reklamation veranlaßt zu haben, denn an den Minister des Innern ist ein „Signal“ des Königs ergangen, worin derselbe seine „volle Vertheidigung über die loyale Gesinnung und den Pflichterfüller der Beamten des Bezirksamts Werdenfels-Garmisch“ ausdrückt. Also ist Alles wieder im Reinen, bis auf die königlich bayerische unbedeutende Aeußerung, die Vieles zu wünschen übrig läßt. — In Würtemberg scheint hoch die Regierung endlich aus ihrem Phlegma herauszutreten zu wollen; denn sie hat beim Landtage den Entwurf zu einer Verfassungserklärung, welche hauptsächlich auf das Recht der Präsidienmacht und der Initiative gerichtet ist, eingebracht. Es kann nicht immer so (schwäbisch gemüthlich) bleiben; hier unter dem wechselnden Mond. — In Wien sind, bis auf einige Unras, fast alle Blätter begeistert von der kaiserlichen Thronrede. Sämmtliche Leitartikel überfließen von Hohn, und man kommt förmlich in Verlegenheit, aus welchem man mehr Stumpfheit sagen kann. Ja, sogar die Organe der alleräußersten Linken singen unisono die Kaiserhymne ab; denn sie finden in der Thronrede, was sie suchen: Freiheit des Rechts und des Fortschritts. — Also der Kaiser kann zufrieden sein, und der Reichsrath ist zufrieden und die Bevölkerung ebenfalls; aber die Börse? Nun, das Staatsministerium hat mit mehreren hervorragenden Mitgliedern des Abgeordnetenhauses Konferenz abgehalten; Resultat: Wahrscheinlich eine 4-Prozent-Anleihe von 100 Millionen Gulden in Silber. Die Regierung hat, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, die Errichtung von Darlehenskassen ins Auge gefaßt, als deren Verwalter die Organe der Nationalbank aus der Spartaßen (beikünftig gesagt, ganz zuverlässige Beamten), sowie einige industrielle Firmen fungieren würden. Dies Alles klingt nicht so übel, ob aber alle Welt damit zufrieden gestellt sein wird, wird sich bald zeigen. — Nach dem bekannten Sprichwort: „Erst das Geschäft, dann das Plaisir“, führen wir unsere Leser zur ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses, wo Freiherr von Lasser eine feierliche Aeußerung hielt, und als er zu dem Passus kam: „Lade ich das Älteste Mitglied des Hauses ein, den Vorzug zu übernehmen“, erwiderte eine Stimme, wie man sie in der Berliner Nojen- und Klosterstraße hören kann: „Nur, danisch!“ Das Älteste Mitglied ist nämlich Herr Rubinstein aus Galizien, welcher sich von der deutschen Sprache emanzipirt hat. An Rubinstein's Stelle nahm König's Oberer den Vorsitz, ein und den Abgeordneten das Gidgeldbüh ab. Drauf hat sich vielleicht noch nie die Sprachen-Musterkarte Oesterreichs abgepiegelt. — In Frankreich hat sich nicht viel in der Seele gekündert. Es hieß, daß das Ministerium seine Entlassung eingereicht habe. Dasselbe hat aber laut den neuesten Berichten, den Beschluß gefaßt, seine Vollmachten nicht eher niederzulegen, bis über die Verlängerung der Amtsdauer des Marschalls Mac Mahon durch die Nationalversammlung entschieden ist. Was die Botschaft Mac Mahon's anbelangt, so weicht sie zu sehr nach „Ordre moral“, als daß sie begeistern sollte. Das Gedränge vor dem Botschafts-Hotel soll ungeheuer gewesen sein und Centralbadungamer, mit dem ein Individuum einen Streit anfangt, ertheilt demselben eine Generals-Dryßeige. Auch der König von Hannover, der überall sein muß, wo was los ist, konnte aus dem Gedränge nur mit großer Mühe befreit werden. — Ueber Spanien hatten wir eben eine kleine Reflexion über den Grund der Pause in der Leichenfabrikation in der Feder, als uns die Depesche zuging, welche leider die trostlosesten Nachrichten enthält. Nicht weit von Miranda (?) haben nämlich die Republikaner eine entsetzliche Niederlage erlitten. General Moriones fiel verunwundet in die Hände der Karlisten, Primo de Rivera blieb auf dem Platz. Unter den zahlreichen Gefangenen befinden sich

35 Offiziere. Das ist ein Schlag, von dem sich die Republikaner schwer, wenn überhaupt wieder erholen können. Ueber dem unglücklichen Lande scheint einmal das Verhängniß zu schweben, abermals wieder in die Hände der Inquisition zu fallen.

Tagesneuigkeiten. Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm ist von seiner Krankheit wieder so weit genesen, daß er das Bett verlassen und Angehörige des königl. Hauses wieder empfangen kann. Für andere Personen ist er noch nicht zu sprechen; auch werden ihm noch keine Vorträge gehalten. Die Eröffnung des Landtags am 12. Nov. wird wahrscheinlich durch den stellvertretenden Ministerpräsidenten Camphausen erfolgen.

— Das Berliner Aquarium erhielt vor Kurzem durch Vermittelung des Herzogl. Hof-Jagdams zu Dessau einen ausgewachsenen prächtigen Viber, gegenwärtig das seltenste aller deutschen und eines der seltensten europäischen Säugethiere. Fast gleichzeitig mit dem Viber trafen im Aquarium zwei Achtfüßler ein, Angehörige der Kopffüßlerordnung, deren bekannte Mitglieder die Tintenfische sind. Die Achtfüßler zählen in den Aquarien des Binnenlandes zu den größten Seltenheiten. Ihr von allem Gewöhnlichen abweichender Leibesbau und ihr eigenthümliches Verhalten fesseln die Aufmerksamkeit von Jedermann. Ein in Paris während der vorletzten Weltausstellung unter dem Namen Pleuvre ausgestelltes Paar dieser Thiere erregte allgemeines Aufsehen.

— Das beste Schulhaus in Deutschland besitzt ein Dorf, nämlich Gohlis bei Leipzig. Das Haus ist ganz nach dem System gebaut, welches Professor Dr. Neclam bereits vor einem Jahrzehnt in seinem „Lehrbuch der vernünftigen Lebensweise“ dargelegt hat, und welches dann vor einigen Jahren in der „deutschen Vierteljahresschrift für öffentliche Gesundheitspflege“ ausführlicher begründet und durch Abbildungen deutlich gemacht wurde. Am 20. v. M. ist das neue Gebäude mit besonderer Feierlichkeit eingeweiht und in Gebrauch genommen; seine Klassenzimmer sind mit Runze'schen Schulbänken ausgerüstet. Die Neclam'schen Anforderungen, denen dieses Haus vollständig entspricht, sind folgende: 1. Freie Lage des Schulhauses an einem freien, nicht zu geräuschvollen Platze, umgeben (nach Norden) von einem geräumigen „Turnplatze und (nach Süden) von Anlagen, welche eine Art „botanischen Garten“ der einheimischen Bäume und Sträucher bilden. 2. Hohe und große Klassenzimmer von mindestens 12 Fuß Höhe, welche in allen Theilen sehr hell erleuchtet sind. Letzteres bewirken 8 große, breite Fenster, welche die ganze Wand links vom Schalter einnehmen und welche erst fünf ein halb Fuß über dem Fußboden beginnen, aber bis unmittelbar unter die Decke hinaufreichen und durch diese Anordnung reichliches Licht spenden. 3. Lage der Klassenzimmer nach Norden, weil hierdurch nicht nur die häufige Störungen des Unterrichts vermieden werden, welche der Wechsel der Rouleaux beim Schein der Sonne oder deren Verdeckung durch Wolken verursacht, — sondern auch die Augen der Kinder vor den Nachtheilen des grellen Sonnenlichtes, sowie bei trübem Wetter vor der Beschattung des Lichtes durch nicht völlig heraufgezogene Rouleaux (welche Nachlässigkeit man in den meisten Schulen findet) vollständig bewahrt bleiben; denn bei freier Lage nach Norden bedürfen die Fenster keine Rouleaux. 4. Breite Corridore von 11 Fuß Breite mit besonderen Lüftungsvorrichtungen; zahlreiche Fenster sorgen für Luft und Licht in den Vorräumen. 5. Centralheizung und Ventilation durch das ganze Haus. 6. Aborte außerhalb des Hauses, mit diesem durch einen gedeckten Gang verbunden.

Verschiedenes.

— Lubmilla Assing, die Nichte Barnhagen von Ense's, literarische Todtengräberin und Emanzipirte, hat sich mit einem italienischen Gendarmereioffizier verlobt. Die schriftstellernde Dame ist zwar schon 46 Jahre alt, allein die Musen und Grazien altern bekanntlich nicht.

— Früh übt sich. Amerikanische Blätter erzählen: Ein Junge, welcher an einer einsamen Bahnstrecke vorüberschleuberte und hier die Entdeckung machte, daß sich eine Eisenbahnschiene losgelöst habe und der spät vorüberkommende Nachtzug sicher entgleisen müsse, sagte auf einem Baune Posto und wartete unter Zählentappern stundenlang auf den kommenden Zug. Um denselben zu warnen? Bewahre! Einfach, damit er seinem Vater die erste Nachricht von einem großen Eisenbahnunfalle nach Hause bringen könne. Das brave Kind hatte einen Zeitungsbericht erstatter zum Vater.

— Ein Schreiner in G. liefert die bestellten Möbel an eine Bank ab. Einer jener Directoren, die schon damals anfangen, mit den Händen in der Tasche und der Cigarre im Munde sich zwischen dem ersten und zweiten Frühstück zu langweilen, prüfte an den Möbeln hier die Lehne, dort ein Schloß und dort endlich einen Fuß und sagte mit höhniſcher Miene auf einen Schreibtisch zeigend: „Sie, Herr Meister, wie lange glauben Sie, wird dieser Schreibtisch halten? — Länger als die Bank! antwortete der Wackere und kassirte seine Rechnung ein. Und der Prophet hatte Recht, die Bank ging den Weg aller Gründungen, der Tisch aber steht noch fest auf allen Vieren.

N. L. Erkämpft.

Novelle von H. Palmé.

(Fortsetzung.)

Hellmuth war aufgestanden und trat erregt an's Fenster. Das Klauschen eines Kleides hinter der Thür, die zum Flur führte, hörten sie nicht.

„Glauben Sie mir,“ fuhr er mißlich fort, „es giebt würdigere Pflichten für Sie, als die boshaften Launen einer verbißnen, alten Jungfer zu tragen, die da meint, für Geld eine freie Menschenseele knechten zu dürfen. Es gibt edlere Pflichten,“ wiederholte er.

„Ja,“ sagte Adelheid mit verschleierter Stimme, „aber kein zweites Pfarrhaus.“

„Giebt's nicht eine bessere Heimath noch?“ sagte er und sein Auge ruhte mit Innigkeit auf ihren lieblichen Zügen.

Nun tönte aus dem Nebenzimmer Paul's gedämpfte Stimme, die Adelheid's Namen rief. Sie richtete sich wie aus einem Traume erwachend auf und sagte:

„So ist der Mensch, er denkt nur an sein eigenes Selbst und vergißt in seinen heiteren Stunden fremdes Leid, wie ich jetzt ein krankes, trauriges Menschentind.“

Bevor sie Paul's Thüre öffnete, wandte sie sich noch einmal um und sagte:

„Also morgen spielen wir.“

„Ja, morgen,“ wiederholte der Baumeister in Gedanken verloren. „Niemals,“ flüsterete eine heisere, wulherstichte Stimme hinter der Auhentür.

Der warmen, sommerlichen Nacht folgte ein windiger, nasser Tag. Gegen Morgen hatte sich ein heftiger Wind erhoben, der große Wolken aus Westen vor sich hertrieb und bald die klare Bläue des Himmels verbarg. Es regnete und stürmte und der Wind trieb Blüthen und Blätter zur Erde und wirbelte sie auf der nassen Erde im Kreise herum.

Adelheid war erstaunt, Fräulein Schulten, deren gute Laune sehr vom Wetter abhängig war, nachgiebig, fast freundlich zu finden. Sie hatte sich am vergangenen Abend, als der Besuch das Pfarrhaus verlassen, auf erneuerte spize und boshafte Bemerkungen gefaßt gemacht; diese waren indessen nicht erfolgt.

Auch heute trug sie eine sanfte Freundlichkeit zur Schau, die indessen nicht mit ihren gehässigen, fast vergreßten Gesichtszügen harmonirte und an die Sammetpfote einer Kaze erinnerten.

Sie schien sehr leidend und wußte Adelheid fortwährend mit sich zu beschäftigen.

Als Nachmittags die Pastorin in ihrem Gemache erschien,

welches im Vergleich mit den einfachen Räumen im Erdgeschoß, comfortable und luxuriös eingerichtet war, und der Tante mittheilte, Hellmuth habe sein Cello schicken lassen und sei soeben selbst erschienen, um mit Adelheid zu musciren, bedauerte sie mit verschwenderischen Worten, diese nicht entbehren zu können. Die Pastorin bot nun ihre Hilfe an, aber vergeblich. Mit geärgelter Miene verließ sie nun das Zimmer und theilte Hellmuth das Ergebniß mit.

Fräulein Schulten ihrerseits war vollständig befriedigt. Ihre Blicke ruhten triumphirend auf Adelheid's stummem Antlitze, das den Tag über eine merkwürdige Belebung gehabt und jetzt einen traurigen Ausdruck zeigte.

Jetzt ertönten geschwungene, kräftige Geigenstiche durch die Stille des Hauses. Hellmuth spielte sein Cello. Adelheid beugte sich beim ersten Tone über ihre Arbeit, sie fühlte, wie sich ihr Antlitze mit dunkler Röthe übergoß und daß zwei schadenfrohe Augen auf ihr ruheten. Die Kaze spielte mit ihrem Opfer.

„Dort liegt unser Lesebuch,“ hob Fräulein Schulten an, als die Töne klar und voll die Luft erfüllten und zu ihnen herauf drangen, „lesen Sie weiter, wo wir gestern stehen geblieben. Nicht wahr, es giebt keinen größeren Trost in den Leidensstunden unseres Lebens, als sich an den Worten eines so frommen Mannes, wie es der Verfasser dieses Buches ist, erbauen zu können. Bitte, lesen Sie, Kind, lesen Sie.“

Sie legte sich zurück in den Sessel, schloß die Augen und blinzelte unter den blonden Wimpern zu dem Mädchen hinüber.

Adelheid nahm das Buch, sie begann zu lesen, dazwischen rauschte die Musik; stockend, unzusammenhängend las sie weiter. Röthe und Blässe wechselten auf ihrem Gesichte, es arbeitete in ihrer Seele. Plötzlich schlug sie das Buch zu und stand hoch aufgerichtet da.

„Mein Gott, Kind, sind Sie krank, was fehlt Ihnen? Sie erschrecken mich!“ rief das alte Fräulein.

Einen Augenblick rang das Mädchen nach Athem; gewaltsam kämpfte sie ihre Gefühlsregungen zurück, die sich ihr in Worten auf die Rippen drängen wollten. Sie war von dem Gefühl durchdrungen, das Alles sei Schauspielerei, geheime, bewußte Absicht, um sie zu kränken und zu reizen. Das sollte vorbei sein.

„Fräulein Schulten,“ sagte sie mit zitternden Lippen, „wenn ich bisher Ihr unwürdiges Benehmen gegen mich stillschweigend ertragen, so glauben Sie nicht, dies sei aus mangelndem Selbstgefühl geschehen; die Liebe zu Paul und dessen Eltern, deren Verwandte Sie sind, ließ mich ertragen, was keine Andere erduldet hätte. Doch wähen Sie nicht, diese gehe über alle Grenzen hinaus; ich habe auch meinen Stolz und dieser ist nicht gestern und heute zuerst von Ihnen verletzt. Ich kann diese ungeziemende Behandlung nicht länger dulden und meine, daß es am Besten ist, wenn wir uns so bald als möglich trennen.“

Mit farblosem Gesichte hatte die Alte zugehört; ihre aschgrauen Augen ruhten dabei fest und durchdringend auf Adelheid, die furchtlos, aber mit glühenden Wangen ihr gegenüber stand.

Noch niemals hatte sich dies Mädchen eine so kühne Sprache erlaubt, aber, dachte sie, was wundert es mich, niemals auch, hat sie eine so gute Anleitung gehabt. Sie verbiß ihre Wuth, die sie darüber empfand mit meisterhafter Beherrschung.

„Ihre Worte erstaunen mich,“ erwiderte sie ruhig und kalt, „mehr noch Ihr Benehmen, da mir diese plötzliche Erreiserung unverständlich ist. Wie dem auch sei, Sie kommen mir mit Ihrem eben ausgesprochenen Anliegen zuvor; ich beabsichtigte schon lange, unser Verhältniß aufzulösen, nur das Mitleid zu Ihrer Lage ließ mich schweigen.“

Adelheid warf stolz ihren Kopf in den Nacken.

„Ich brauche kein Mitleid, von Ihnen am wenigsten,“ sagte sie verächtlich.

„Was nun Ihr Fortgehen anbelangt,“ fuhr das Fräulein fort, Adelheid's Antwort ignorirend, „so kann dies erst zum Wintermonat vor sich gehen, so ist's beim Engagement abgemacht und bis dahin bitte ich mir ein geziemendes Benehmen aus. Sie verstehen mich? In jeder Beziehung.“

Sie legte einen besondern Nachdruck auf die letzten Worte.

„Ich verstehe Ihre Worte dahin, daß auch ich geziemend behandelt werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Wahlen zum Reichstage betreffend.

An die Gemeinderäthe des Amtsbezirks:
Nr. 7099. Nach Erlass Großh. Ministeriums des Innern vom 7. d. M.
Nr. 16,004 sind die Vorbereitungen zur **Neuwahl der Abgeordneten** für die
nächste Legislaturperiode des Reichstages unverweilt zu beginnen und sollen dieselben
in der Art gefördert werden, daß die öffentliche Auslegung der Wählerlisten in sämtlichen
Gemeinden des Amtsbezirks

unfehlbar am Mittwoch den 26. d. M.

erfolgt.

Die Arbeiten zur Aufstellung der Wählerlisten in doppelter und alphabetischer
Fertigung und nach den Vorschriften des Wahlgesezes für den Reichstag sammt dazu
gehörigem Reglement sind deshalb sogleich vorzunehmen.

§§. 1-5 des Reglements.

Siehe Gesezes- und Verordnungsblatt 1870 Seite 710 und dazu die
dort nachfolgenden Beilagen Seite 73 bis 83.

Die Impresen zu den Wählerlisten nach dem dem Reglement beigelegten For-
mular, Beilage A, haben die Gemeinden selbst anzuschaffen und sind in der Müller's-
chen Hofbuchhandlung sowie bei Buchdrucker Gutsch in Karlsruhe zu beziehen.

Jede Gemeinde bildet einen Wahlbezirk mit Ausnahme der Stadt Durlach,
welche in zwei Bezirke abzutheilen ist und worüber Verfügung nachfolgt.

Ausdrücklich wird darauf aufmerksam gemacht, daß in die Wählerliste jeder
reichsangehörige Deutsche aufzunehmen ist, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und
in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat, und daß insbesondere auch die, dem Beurtheilungs-
stande angehörigen, Militärpersonen, bei welchen diese Voraussetzungen zutreffen, in
dieselbe einzutragen sind.

Schließlich verweist man auch auf die Vorschrift in §. 2 des Reglements, wor-
nach die Auslegung der Wählerliste in ortsüblicher Weise bekannt zu machen und wie
geschehen, zu beurkunden ist.

Etwaige Einsprachen gegen die Wählerliste werden vom Bezirksrath erledigt.
§. 3 des Reglements.

Versammlung über Vollzug der Bestimmungen in §§. 2 und 3 des Reglements
ist seiner Zeit in die Wählerlisten aufzunehmen.

Auf **Mittwoch den 26. d. M.** erwartet man berichtliche Anzeige über die
richtig erfolgte Auslage der Wählerliste.

Durlach, den 9. November 1873.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaeger Schmid.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des §. 28 der Notariats-Ordnung zeige ich
hiermit an, daß ich den Montag in der Woche als regelmäßigen
Amtstag bestimmt habe.

Langensteinbach, den 10. November 1873.

Großherzoglicher Notar:
Emil Leis.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Ver-
fügung wird die dem Väter Clemens
Bruder von hier, gegenwärtig in Mann-
heim, gehörige abgetheilte Hälfte eines zwei-
stöckigen Wohnhauses mit Zugehörden,
in der Adlerstraße in Durlach, neben Zeug-
schmied Heidt und Adam Ruf's Wittwe
Erben; geschätzt zu 3,500 fl. am

Montag den 17. November l. J.
Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhause noch einmal öffent-
lich versteigert und um das höchste Gebot
endgiltig zugeschlagen, auch wenn dasselbe
unter dem Schätzungspreis bleiben sollte.

Durlach, 27. Oktober 1873.

Der Großh. Vollstreckungsbeamte:
H. Buch, Notar.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Ergänzungswahl des
Gemeinderaths der Stadt Durlach wurde

bei 303 Abstimmungen mit Stimmen-
mehrheit erwählt:

Wilhelm Bleidorn, Fabrikant.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt
gemacht, daß die Wahlacten von morgen an
acht Tage lang

im Rathhause zur Einsicht der Beteiligten
ausliegen, während welcher Zeit etwaige
Einsprachen oder Beschwerden beim Bürger-
meister oder beim Bezirksamt (mündlich
oder schriftlich) mit sofortiger Bezeichnung
der Verzeihenittel angebracht werden müssen.
Durlach, am 11. November 1873.

Der Bürgermeister:
C. Friderich.

Siegriß.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Ludwig Meyerle's Witb.
hier läßt

Montag den 17. November,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher
Steigerung nochmals verkaufen:

Gebäude:

Ein zweistöckiges Wohnhaus in der
Jägerstraße hier, neben Jakob Schwei-
zer, Fabrikarbeiter und Stadtgemeinde
Durlach.

Durlach, 11. November 1873.

Das Bürgermeisteramt:
C. Friderich.

Siegriß.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Johann Rieth, Korb-
macher, hier wohnhaft, läßt nochmals

Montag den 17. November,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher
Steigerung verkaufen:

Gebäude:

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Seiten-
bau und Gärtchen in der Spital-
straße hier, neben pract. Arzt Bögelin
Erben und Julius Schwindt, Me-
chaniker.

Durlach, 13. November 1873.

Bürgermeisteramt.
C. Friderich.

Siegriß.

Tagesordnung

als

Einladung

zur öffentlichen Sitzung

des

Bürgerausschusses

Mittwoch den 19. November,

Vormittags 8 Uhr.

I.

Aufstellung eines Gewerbebeschulstatuts.

II.

Aufstellung des Gemeindebedürfnis-
voranschlags für 1874.

III.

Bericht der Revisionskommission über
Abhör der Stadtrechnung für 1871.

IV.

Verkauf von Straßengelände in der
Spitalstraße an C. Altfelig hier.

V.

Verkauf von 2 Vtl. Wiefengelände
bei der Gännsbrücke (Plotterwiese 1. Ge-
wann) an C. Zachmann hier zur Grün-
dung eines Bleichgeschäfts.

VI.

Unterstützung der Auswanderung des
Wilhelm Wammel von hier.

Durlach, 11. Nov. 1873.

Der Gemeinderath:
C. Friderich.

Siegriß.

Holz-Versteigerung.

[Durlach.] Am **Freitag den 14. d. Mts.**

werden im Distr. Eismorgenbruch

2 Eter rindig eschen Handwerksholz,

4 „ eschen und erlen Brennholz und

4080 Emd erlene Bügelwellen

versteigert, wozu sich die Liebhaber meistentens
am 19 Uhr bei der Schleifmühle hier ein-
finden wollen.

Durlach, 6. November 1873.

Städtische Bezirksforstrei.
Eichrodt.

Frucht-Markt

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung
groß. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861
(Regierungs-Blatt Nr. 16) werden die Ergebnisse
des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und
Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilogramm.	
	Kilogr.	Kilogr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen						
Kernen, alter						
do. neuer	12,700	12,700	10	27		
Korn neues						
Gerste						
Haber, neuer	3,250	3,250	5	3		
alter						
Erbsen 1/2 Kilogr.						8
Linzen						8
Bohnen						6
Wicken						
Einfuhr	16,650	15,950				
Angekauft waren						
Vorrath	16,650					
Verkauft wurden	15,950					
Angekauft blieben	700					

Sonstige Preise: 1/2 Kilogramm Schweine-
schmalz 30 kr., Rindschmalz 34 kr., Butter
38 kr., 10 Stück Eier 20 kr., 10 Liter
Kartoffeln (50 Kilogramm 1 fl. 36 kr.)
24 kr., Heu pro 50 Kilogramm 1 fl. 48 kr.,
Stroh pro 50 Kilogr. 1 fl. — kr., 1 Eier
Buchenholz 9 fl.

Durlach, 1. Novbr. 1873. Bürgermeisteramt.

Fahrniß-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden
dem Gustav Gräber auf dem Tho-
mashof in seiner Behausung

Donnerstag den 13. November,
früh 10 Uhr,
nachgenannte Gegenstände gegen Baarzahl-
ung öffentlich versteigert, wozu Eteigerer
eingeladen werden:
1 Rind, 1 Stierfals, 1 Dughauen,
60 Garben Dinkel, circa 18 Zentner
Heu, 1 nußbaumener Kommod und
1 nußbaumener Kleiderkasten.
Durlach, 28. Oktober 1873.
Maus, Gerichtsvollzieher.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Die Fahrnisse der entmündig-
ten Christine Gottaren werden in deren
Behausung, Langestraße Nr. 24,

Donnerstag den 13. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr anfangend,
öffentlich versteigert, als:
Frauentleider, Vestwert, Weißzeug, Schrein-
werk, Küchengerath und allehand
Hausrath,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe.

Den Pächtern der sogen. Spital-
güter zur Nachricht, daß das Bureau
der unterzeichneten Verrechnung
im Hause

Leopoldstraße Nr. 25 dahier
sich befindet.

Karlsruhe, 11 Novbr. 1873.
Verrechnung des Baden-Durlach-
schen evang. Waisenfonds:
Scholer.

Hauptstraße 40 ist der 3. Stock
bestehend in 2 Zimmern, Alkor, Küche,
Speisekammer und Keller an eine stille
Familie auf 23. April zu vermieten.

Oesterreichische Sechser

werden von heute an nur noch à 4 Kr. angenommen bei
Julius Hochschild, Adlerstraße 9.

Empfehlung.

Kinderstiefel in Leder, Filzstiefelchen, Mädchenstiefel
mit u. ohne Filzfutter, Frauenstiefel in Leder mit warmem
Futter, Filzstiefel mit und ohne Absatz, Herrenstiefel zu
billigsten Preisen empfiehlt

J. Kraxmaier,
Jägerstraße 32 in Durlach.

Alle 14 Tage

werden die Gespinne in vorzüglichster Qua-
lität von der berühmtesten neuesten
Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei,
Weberei & Dwirnerei Schreckheim

Silberne Medaille, jetzt noch zurückgeliefert, ersuchen deshalb Die-
jenigen, welche auf ihr Garn sehr pressiren, um ungesäumte Ueber-
gabe von Flachs, Hanf und Abwerg.

Die Bezirks-Agenten der Fabrik Schreckheim:
R. Fiesler, Kaufmann, Gröbzingen. **Gregor Weiler,** Stupferich.
Benkerl, Accisor, Södingen. **Schlager, J. A.,** z. Plänzen, Wittenweiler.
Ehr. Mehger, Klein., Grünwettersbad. **J. J. Spohrer,** Weihgarten.

Einladung.

Die Mitglieder der
„Lyra“

werden zu einer Besprechung auf **Donnerstag**
den 13. ds., Abends 8 Uhr, im Lokal
eingeladen und ist zahlreiches und pünktliches
Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Dung, 1 Dauten, zu verkaufen
im Gasthaus z. Ochsen.
Ebenfalls ist ein Zimmer mit
Kochofen und Zugehör auf 23. Januar
zu vermieten.

Rüben, 1 1/2 Dnt., hat zu verkaufen
Wilhelm Maier,
vor'm Paelsthor.

Ball-Zweige

in schöner Auswahl (auch werden ge-
brauchte gleich neuen hergestellt) bei
E. Bürklin, Blumenmacherin,
wohnhaft bei Herrn. Bäcker Löwer.

Schlafstellen, drei, vermietet
Wittne Kern.

Zimmer, ein schön möbliertes,
gehend, ist sofort zu vermieten; wo?
sagt die Expedition d. Bl.

Moll für Ballkleider vom

Billigsten bis zur fein-
sten Sorte empfiehlt
Julius Hochschild,
Adlerstraße 9.

Karoline Breiß,

wohnend dem Rathhause in Durlach,
empfiehlt in schöner Auswahl:
Schuhe von Leder und Filz,
Stiefel für Herren und Damen,
Lederstiefel für Knaben,
Filzstiefel u. Selbenschuhe.

Vorfenster, zwei, sind
zu kaufen.

Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Sogleich zu vermieten

ein möbliertes u. zwei unmöblierte Zimmer
im Gasthaus zur **Blume.**

Standesbuchs-Auszüge

der Stadtgemeinde Durlach.

Geborene:

11. Nov.: Heinrich Ludwig, W. Albert Schenkel,
Kutscher.

12. " Karl Jakob, B. Jakob Forchner,
Landwirth.

Getraute:

8. Nov.: Eugen Joho von Mengen, Lehrer,
und Karoline Felder von hier.

11. " Johann Friedrich Ferrer, Bierbrauer,
und Barbara Kindler, Weibe v. h.

11. " Alfred Rothmann von Göttingen,
Sesselmacher, und Johanna Dill
von hier.

Gestorbene:

9. Nov.: Robert, B. + Karl Hummel, Mecha-
niker, 2 Monate alt.

10. " Magdalene geb. Knans, Wittve des
Gostarbeiters Weber von Karls-
rueh 76 Jahre alt.

11. " Karl Heinrich, L. Siejan Riebl,
Maurerbalier, 10 Monate alt.

Redaktion, Druck u. Verlag von A. Dups in Durlach.